





mit dieser Erklärung und Aufforderung beruhigen. Von einem Schlichtungsgericht zu erben, wie es geschehen sei, liegt durch- aus kein Grund vor. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Böhrer äußerte an die Erklärung den Wunsch, daß sie in rechter Weise beachtet und gewürdigt werde und dazu beitragen möge, das kaiserliche Ver- trauen zu gewinnen. Herr Ratiermann bedauerte eben- falls den Vorfall, er würde sich freuen, wenn die Angelegenheit eine glückliche Lösung finde.

## Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 12. September 1911.

### Was wird der Herbst bringen?

Wenn der Landbriefträger morgens seinen Bestellsang von der Stadt aus beginnt, so brauen schon öfter um ihn herum die Herbstnebel, bis die Sonne sich freudig Bahn bricht. Auf den Aedern herrscht Geschäftigkeit, die Feldfrüchte sind zu bergen, der Boden ist neu herzurichten. Und dazwischen klingen frohe Worte, denn die frische Luft macht den Kopf hell und das Herz leichter, auch wenn sonst Bedenken bestehen mögen, wie heute, wo die Landwirtschaft oft nicht den Segen hat, der von ihr erwartet war. Freudige und minder freudige Nachrichten bringt der Landbriefträger in seinen Briefen und Postkarten, gute und arge Meldungen stehen in den Zeitungen zu lesen, die er für ihre Bezugsnehmer mit sich führt. Ja, die Tage sind völlig vorbei, in denen man sagte, es ist nichts los in der Welt, und hastig greift man heute in Stadt und Land nach den Blättern, die im Dienst der Zeitgeschichte stehen. Kurze Wochen sind es nur noch bis zum neuen Herbst-Quartal, dem letzten des Jahres, und der Postbote bringt darum in dieser Woche die Abonnementsrechnungen für die Landbevölkerung mit. Die Herbstmonate sind in diesem Jahre von ganz besonderer Bedeutung, denn abgesehen von dem afrikanischen Streit mit Frankreich, der auch ruhigen Räumern zuweilen das Blut rascher durch die Adern jagt, beginnen diesmal ausnahmsweise in der ersten Oktoberhälfte schon wieder die Verhandlungen des deutschen Reichstages, weil um die Jahres- wende herum eine längere Pause wegen der im Januar vorzunehmenden Reichstags-Neuwahlen eintritt. Die Wahl- agitation weist ihren Schatten schon weiter voraus, ein wesent- licher Teil des Herbstes wird also unter dem Zeichen der inneren und äußeren Politik stehen. Ueber die Aufgaben des neuen Reichstages herrscht bei allen Bürgern der Wunsch, daß sie bei der weiteren Förderung der Reichswohlfahrt und des Nationalwohlstandes dienen mögen, und seine Leitung wird den Wähler die Entwicklung dieser wichtigen Zeitperiode wider- spiegeln. Von allergrößter Bedeutung wird aber in diesem Herbst die Zeitung wegen der wirtschaftlichen Angelegenheiten. Die hiesigen Preise, die Folgen der Dürre, in den meisten Arbeitsstätten sind niemanden unbekannt, für die weitere Gestaltung von Wichtigkeit. Selten, sehr selten war die Teil- nahme für das öffentliche Leben so stark wie diesmal, in jedes Bürgerheim schlägt das letztere seine Wellen hinein. Dieser Lohndruck ist sich heute auch die Zeitung bewußt, sie ver- mischt, was zu wissen notwendig ist, und was von Nutzen ist, um über die Weltläufe besser fortzukommen. Für die Wirtschaftswelt ist die Zeitungsbotschaft in diesem Herbst von besonderem Wert; gerade weil das Publikum aus Spar- samskeitsgründen von manchen nur angenehmen Einkäufen absehen muß, beobachtet es umso mehr vortheilhafte Angebote; denn die große Maschine, welche die Tausende von bürgerlichen Haus- haltungen in Ordnung hält, kann nun einmal nicht abgestellt werden. So sollen die nahen Tage des Herbstes die Zeitung wie ihre Leser gestärkt finden. Es ist deshalb ratsam, das Abonnement auf das „Frankenberger Tageblatt“ für das 4. Vierteljahr 1911 rechtzeitig zu erneuern. An die Freunde unseres Blattes richten wir weiter die Bitte, unsere Zeitung als Familien- und Heimatblatt weiter zu empfehlen und ihm neue Freunde zu werden. Probenummern stellen wir auf Wunsch gern zur Verfügung.

\* **Jahreskartenverkauf.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am vergangenen Sonntag 1673 Jahreskarten verkauft, darunter 657 nach Chemnitz, 254 nach Hainichen, u. s. w.

† **Der nächste Freitag der Textilindustriellen (Garn- beginn, Textilbörsen)** in Chemnitz ist auf Mittwoch, den 13. September 1911, vormittags von 11—12 Uhr festgesetzt worden.

— **Freiberg.** Der hiesige Rat hat an die Fleisch- erzeugung die Anfrage gerichtet, ob bei den jetzigen verhältniß- mäßig niedrigen Schlachtviehpreisen nicht eine Herabsetzung der Fleischpreise möglich wäre.

— **Dresden.** Die Firma Rade in Coswig hat eine Automobil-Omnibus-Verbindung von Dresden über Zim- wald nach Tepitz eingerichtet. Der Automobil-Omnibus fährt vormittags 1/9 Uhr vom Dresdner Hauptbahnhof ab und trifft 12 Uhr 15 Minuten in Tepitz ein. Die Rück- fahrt ab Tepitz erfolgt 3 Uhr 15 Minuten, die Ankunft in Dresden 8 Uhr 30 Minuten. — An Vergiftungs- ercheinungen erkrankten am Freitag drei Kinder eines stellunglosen Handarbeiters auf der Rosenstraße. Das jüngste Kind starb noch an demselben Tage, während die beiden älteren Geschwister nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht wurden, wo sie sich den Umständen nach wohl befinden. Die Kinder sollen auf der Straße von einer Frau Schokolade erhalten haben, durch deren Genuß die Vergiftungserscheinungen hervorgerufen worden sind. Da der Verdacht vorliegt, daß es sich in dem vorliegenden Falle um ein Verbrechen handelt, ist die Leiche des dreijährigen Kindes von der Kgl. Staats- anwaltschaft beschlagnahmt worden, um seziert zu werden.

— **Görlitz.** Ein Freitag nachmittags er- scheinen in hiesigen Haushaltungen ein einarmiger Händler, der sich unter Hinweis auf seine Invalidität ziemlich aufdringlich benahm. Da er öfentlich plätschte wegen des in der Nähe ausgebrochenen Waldbrandes Feueralarm und alles eilte nach der Brandstätte. Nach der „arme Invalid“ ging den Deuten nach, er verfiel jetzt auf einmal über zwei gesunde Arme!

— **Grüna.** Der Ballon „Nordhauken“, der am Sonntag vormittags in Bitterfeld aufgestiegen war, landete gegen 11 Uhr unbeeinträchtigt bei Rannhof. Der Ballon, der seinen Kurs auf Grüna zu hielt, war im Sinken begriffen. Es gelang nicht, ihn durch Auswerfen von Sand wieder hoch zu bringen. Das Schleppseil schleifte eine große Strecke am Boden hin. Endlich blieb der Ballon an hohen Fichten des Staatswaldes in nächster Nähe von Rannhof hängen. Die Luftschiffer mußten sich am Schleppseil herunterlassen. Glücklicherweise war

niemand zu Schaden gekommen. Hüßbernte Leute halfen bei der Bergung des Ballons, wobei mehrere Bäume gefällt werden mußten.

— **Leipzig.** Montag vormittags 1/11 Uhr entstand auf dem Neßplatz an der Zeanfurter Straße ein Großfeuer, das in kurzer Zeit das Kinenatographentheater von Bömo einschloß. Die Feuerwehr hatte einen sehr schweren Stand, da die zahlreichen Feuerspritzen fast unmöglich machten. Zwei neben dem Theater stehende Verkaufsbuden, sowie ein gegenüberliegendes Karussell wurden ebenfalls von den Flammen ergriffen, konnten jedoch durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden. Auch der hinter dem Zeit stehende Bohrturm wurde erheblich durch die Flammen beschädigt. Die Frau des Besitzers mußte von Mitgliedern der Sanitäts- kolonne aus dem brennenden Wagen gerettet werden. Sie hat erhebliche Brandwunden erlitten. Als Entstehungsurache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. Der Schaden, der nicht durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 40- bis 50 000 Mark geschätzt.

— **Jwida.** Ein großes Schadenfeuer legte in der Nacht zum Montag die Anlagen der Jwidaer Drehtische auf dem Brückenberg mit Ausnahme des Kesselhauses in Asche. Bei den Löscharbeiten kamen zwei Feuerwehrleute in Gefahr, von einer einfallenden Sichelwand erschlagen zu werden; glücklicherweise erlitten sie nur geringe Verletzungen. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

## Cagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

— Wegen Wassermangels mußte die Rheinschiffahrt zwi- schen Köln und Düsseldorf eingeschränkt werden.

— Der König von Dänemark empfing gestern eine Ab- ordnung norddeutscher Journalisten in Privataudienz. Nach- mittags empfing der deutsche Gesandte v. Waldhausen alle Teilnehmer an der Journalistenreise.

— Der Wiener Bürgermeister Dr. Neumayer wird mit mehreren Gemeinderäten an dem Binnen-Schiffahrtstongress in Berlin (17. September) teilnehmen.

### Frankreich.

— Der Marineminister Delcassé hat aus Anlaß der Ra- növer in Toulon eine neue Fiede über die Kriegsbereitschaft der französischen Armee und Marine gehalten.

— Bei den französischen Wandfliegern finden die Aeroplane eine vermehrte Anwendung, als es bei unseren Wandfliegern der Fall ist. Man hat bei den französischen Ar- meekorps sogenannte Aeroplankommandos geschaffen. Jede dieser Kommandos ist mit einer fabrikmäßig reparaturwerkstatt aus- gestattet. Von besonderen Leistungen der Aeroplane im Dienste des Heeres wird man allerdings auch diesmal nicht sprechen können.

— Die Feuerungskrawalle haben auch die Haupt- stadt Paris ergriffen. Im Arbeiterviertel Belleville kam es zu ernstlichen Ausschreitungen auf Betreiben eines italienischen Anarchisten, der verhaftet und ausgewiesen wurde. In dem Hotel Pont a Neuf kam es zu so heftigen Ausschrei- tungen, daß Polizisten und Dragoner eingreifen mußten. Sie wurden durch Steinwürfe verletzt, 16 Knechtstroläher sind ver- wundet worden. In Charleville gingen eine Eskadron Dra- goner und Genarmen mit blanken Waffen gegen die Menge vor. Viele junge Leute und Frauen stürzten sich vor die Herde. Zwei Reiter wurden zu Boden geritten. Es wurde beschlossen, einen Generalstreik von 24 Stunden zu ver- anstalten.

### Österreich.

— Der Aufruhr in China dauert fort. Die Rebellen griffen den Palast des Biskopkönigs von Szechuan an, wurden aber unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Die Frem- den befinden sich in Sicherheit. Die Regierung traf um- fassende Maßnahmen zur vollständigen Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

## Vermischtes.

\* **Auf der Hühnerjagd** wurde der Bezirkskommandeur von Brembach, Oberleutnant von Bange, durch einen Schuß in den Unterschenkel schwer verletzt. Das Gewehr eines Jagdfreundes war verfehlend losgegangen und der Schuß traf von Bange. — Bei Alleben a. S. wurden zwei Herren, die eine Wagenpartie machten, vom Schusse eines Hühnerjägers getroffen und schwer verletzt. Der Schütze hatte den Wagen nicht gesehen. Wieder eine Mahnung, nur bei völlig freier Schußlinie zu schießen.

\* **Berliner Leben.** Die Schiebepätze sind durch das einmütige Vorgehen der Tanzlehrer und der Saalbesitzer ab- geschafft worden, aber schon macht sich eine neue Unart auf dem gehoberten Boden bemerkbar. Es ist der sogenannte Wackeltanz. Es wird getrippelt, wobei man mit den Armen den Takt markiert und auch den Unterkörper entsprechende Be- wegungen mitmachen läßt. Spötter behaupten, der neue Tanz, der ebenso wie die Schiebepätze höchst ordinär wirkt, sei durch die Mode der engen Röcke ins Leben gerufen worden. Die Damen Wackeln in den engen Röcken ja gar keine anderen Bewegungen, als die jetzt durch den Wackeltanz vorge- schrieben werden, machen.

\* **Schmerzhaft, aber wahr.** Eine drollige Begebenheit, die wie ein Scherz anmutet, aber Tatsache sein soll, wird der „Frankf. Ztg.“ aus Göttingen berichtet. Ein dortiger Alt- warenhändler kündigt durch Inserat schon seit langer Zeit regelmäßig an, daß er für Jähne und ganze Gebirge die höchsten Tagespreise zahle. Ihm ist es dabei natürlich nicht so sehr um die Jähne zu tun, als um den kleinen Platinstift, der in jedem künstlichen Jahn zu dessen Befestigung sitzt und dessen Weiterverkauf sich bei den hohen Platinstreifen immer noch lohnt. Kommt nun dieser Tage zu dem Altwaren- händler ein Bauer aus der Adelsberf Gegend und bietet ihm 13 Jähne zum Kauf an. Als der Altwarenhandeler auf die Frage des Bauern nach dem höchsten Tagespreise 25 Pfg. für jeden Jahn bietet, meint der Bauer, der inzwischen seine tabellosen 13 Jähne auf den Boden aufgeschichtet hat, ganz entrüstet, zu einem solchen Schandpreis könne er mit dem Altwarenhandeler kein Geschäft machen. Ihm sei erzählt wor- den, der Altwarenhandeler bezahle für jeden Menschenjahn 2 Mark, deshalb habe er sich ja die 13 Jähne beim Dorf-

haber ausziehen lassen, um sie zu Gelde zu machen. Er habe allein für das Ausziehen der Jähne 50 Pfg. für das Stiel an den Voder gezahlt, für die ausgestandenen Schmerzen müsse er doch auch etwas haben. Unter 1 Mark 50 Pfg. könne er das Stiel nicht verkaufen, die Jahnärzte nähmen doch für jeden einzelnen Jahn mindestens 3 Mark, also ver- diene der Altwarenhandeler bei einem Preise von 1 Mark 50 Pfg. noch genug. Der Altwarenhandeler war sprachlos. Ehe er wieder Worte finden konnte, hatte der Bauer seine Jähne schon wieder eingepackt und trollte von dannen, um sie, wie er noch im Weggehen bemerkte, einem Jahnarzt direkt anzubieten, der ihm gewiß viel mehr für die guten Jähne bezahlen werde.

\* **Glaubwürdig.** Richter: „Wie kamen Sie in den Laden des Juweliers?“ Einbrecher: „Ich war angeleimt und glaubte zu Hause zu sein.“ — Warum haben Sie dann aber, als die Wächter des Hauses in den Laden traten? — „Ich glaubte, es wäre meine Frau.“

## Vom Flugwesen.

\* **Der schwäbische Ueberland-Flug** hat gestern früh in Stuttgart-West mit der ersten Etappe Stuttgart-Helm seinen An- fang genommen, das Ziel der ersten Etappe haben nur zwei Flieger erreicht.

\* **Seha.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute früh 1/8 Uhr mit 8 Passagieren zur Fahrt nach Düsseldorf auf- gestiegen.

## Soziales, Lohnbewegungen, Streiks.

\* **Der Verband der Metall-Industriellen** hat beschlossen, auf seinen Beschlüssen vom 6. September zu bestehen und den Arbeitern keine weiteren Zugeständnisse zu machen.

## Telegramme und neueste Nachrichten

vom 12. September 1911.

\* **Freiburg.** Seit heute vormittags 9 Uhr steht die zum Güterwerk in Galsbrücke gehörige Schwefel- fabriek in Flammen. Man vermutet Kesselexplosion als Ursache. Genaue Nachrichten fehlen noch. Auch die Nebengebäude sind von den Flammen ergriffen worden.

\* **Pizza.** Beim Wandern erkrankten zwischen Poma und Vogelfang ein Unteroffizier und 10 Mann vom Infanterieregiment Nr. 17 in Cesch. Die jetzt sind acht Reichen geborgen.

\* **Rom.** Beim Wiedererwachen des Aetna wurden in ganz Sizilien Erbschiffe verpakt. Ein Ascherregen geht nieder und die Vada bedroht Waldsagen. In Garre wurden gestern nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr sechs Erbschiffe wahrgenommen. Die Leute flüchteten aus den Häusern und verbrachten die Nacht im Freien. In Vignagliese folgte Erdstöße auf Erdstöße; die Erschütterungen blieben die ganze Nacht an. Ein Haus stürzte ein. Die Bevölkerung befindet sich in wackerherber Erregung. In mehreren Ortschaften wurden Wittensproben veranstaltet. Im ganzen haben sich viele neue Krateröffnungen am Aetna gebildet. Zwischen 2 und 6 Uhr gestern nachmittags zeigte die Apparate in Catania ununterbrochen Erdbeben an, wie sie sich seit dem Unglück- jahr 1908 nicht wieder ereignet haben.

\* **Oporto (Portugal).** Gestern entlegte die Mojaine eines Expresszuges gerade als dieser über die Brücke fuhr. Acht Wagen stürzten in den Fluß. Der Lokomotivführer und der Heizer sind getötet. Auch viele Passagiere sind ertrunken.

\* **Madrid.** Gestern nachmittags begab sich der deutsche Gesandte Freiherr v. Hofmann, ferner der spanische Ge- sandte und die Geschäftsträger Englands, Desterres-Lingars und Italiens zum Ministerpräsidenten Sagasta, der inter- mittisch das Ministerium des Reichens verwaltet, und über- gab ihm eine Note, in der erklärt wird, daß die Regie- rungen der genannten Mächte, nachdem die Nationalverfamm- lung die Verfassung proklamiert und einen Präsidenten ge- wählt habe, die Republik anerkennen.

## Zur Marokko-Angelegenheit.

\* **Paris.** „Journal“ meldet aus Madrid, daß einer der Gebrüder Mannesmann in Begleitung von zwei seiner Angestellten und von zwei Geologen in Rogodon eingetroffen sei, um von dort aus das Sus-Gebiet zu erforschen. Herr Mannesmann hatte eine längere Besprechung mit dem spani- schen und dem deutschen Konsul gehabt, und man versichert, daß die spanische Regierung den Gebrüder Mannesmann versprochen habe, ihnen den Ausbau des Hafens von Jui zu übertragen, sobald die spanischen Truppen dort gelandet sein werden.

\* **Paris.** Die an den Botschafter Cambon in Berlin zu richtenden neuen Befehle werden die bestimmte Zusage ent- halten, daß nicht nur die Post, sondern auch das gesamte Verkehrsnetz Marokkos nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten einen Betrieb erhalten werde, der den araber muslimanischer Länder bei weitem übersteigen soll. Frankreich wird auch die Gerichtsbarkeit auf eine solide Grundlage stellen, um eine besondere Zivil- und Kriminalgerichtsbarkeit für die in Marokko lebenden Europäer entbehren zu lassen.

\* **Paris.** Trotz des deutschen Dementis hält der „Matin“ daran fest, daß Deutschland in Marokko nicht wirtschaftliche Gleichberechtigung, sondern wirtschaftliche Privilegien fordere. So fordere Deutschland beispielsweise, daß Frankreich sich verpflichtet, deutschen Firmen 30 Prozent aller ihm über- tragenen öffentlichen Arbeiten abzutreten, wogegen Deutsch- land eine reciproke Verpflichtung übernimmt. Die Antwort Frankreichs bezüglich der Privilegien werde sich auf das Prinzip der Gleichheit für alle stellen.

\* **Paris.** Gestern nachmittags hat eine neue Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Caillaux und de Selves, sowie mehreren anderen Ministern über die an Deutsch- land abzusandende Antwortnote stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Antwortnote mit weitgehendstem Ent- gegenkommen abzufassen und den Wortlaut in einem Ka- binetsrat definitiv festzusetzen, der heute nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Caillaux statt- finden wird.

\* **Vorläufige Witterung für Mittwoch, 13. Sept:** Südostwind, heiter, nachts kalt, tagsüber warm, trocken.

Dienstag, den 12. September: Offenes Flachbad; Nachmittags 3 Uhr 17° C.

# Persil

das beständige  
**Waschmittel**  
gibt schneeweiße  
Wäsche ohne Reiben  
und Bürsten, nur durch  
einmaliges 1/4-1/2 stün-  
diges Kochen. Kein  
weiterer Zusatz v. Seife  
oder Waschlauge er-  
forderlich, deshalb billig  
im Gebrauch.  
Garantiert unerschütterlich.  
Sicherlich nur in Original-  
Packungen.  
HENKEL & CO. DÜSSELDORF.  
Einzige Fabrikanten auch  
für weltweite Märkte.  
Henkel's Bleich-Soda

Ein Schlüssel verloren; ab-  
zugeben Reichstraße 23, I. 2.  
Am Sonntag nachts wurde ein  
U. Perreubut gefunden. Ab-  
holung: Reichstr. 7 bei Tautz.

**Einen 15jährigen Burken**  
sucht sofort (Kost und Wohnung  
im Hause)  
Schlesengartenhaus Lichtenwald.

**Posamentenarbeiterin**  
bei gutem Lohn für dauernde  
Stellung gesucht.

**A. Slogauer Nachf.,**  
Chemnitz, Annaberger Str. 28.

**Eine perfekte Steppertin**  
sucht  
Emil Teich.

**Seminarist sucht ein hübsches**  
Bergensitz vom 1. Okt. an bis  
Anfang März. Off. mit Preisang.  
mit N. 6. 317 an die Exped. d. Bl.

**Neubau Reichsstr.**  
werden zum 1. Oktober zwei  
freundliche größere  
etagen beziehb. Häuser  
Reichstraße 10, 11.

**Stube mit Schlafstube**  
mit Zubehör zu vermieten  
Seilerstraße 4.

**Eine Vorsaaltüre**  
zu kaufen gesucht Waffergasse 9.

**2 Kaninchen-Schalen**  
mit Stall zu verkaufen  
Mittelstraße 4, 1.

# Bilder

rahmt sauber und  
staubfrei ein  
**Arthur Glöckner**  
Buchbinder,  
Humboldtstrasse 4.

# Biel Eier

erzielt man auch im Herbst und  
fogar im Winter bei der strengsten  
Kälte durch das jahrelang bewährte  
und allgemein gelobte Geflügel-  
futter „Nagut“.  
H. Hartmann, Zahnsticker, Ber-  
wangen 1. B., schreibt:  
Erzucht um sofortige Zulassung  
von 5 kg Rindenfutter Nagut. Seit  
3 Monaten füttere ich mit Ihrem  
Geflügelfutter Nagut. Es ist ja  
kaum zu glauben, wie Ihr Nagut auf den  
Eiertrag wirkt. Früher haben wir  
in 10 Tagen von 12 Hühnern 30  
bis 40 Eier erhalten und heute er-  
halten wir 100 bis 110. Gewiß ein  
gutes Zeugnis Ihres Nagut u. f. m.

# Reform-Kuddeuchen

ist billig in der Fütterung und  
erhält die Kuhde gesund und  
leistungsfähig.  
Verkauf und Anleitung durch  
Paul Sonnenberger, Frankenberg.

# Alle lieben

ein gutes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen u. schönen  
Kst. deshalb gebrauchen Sie die  
echte  
**Stocherpfand-Lilienmilch-Saife**  
von Bergmann & Co., Radobul  
Preis 1 St. 50 A, ferner macht der  
**Lilienmilch-Cream Dada**  
rote u. helle Haut in einer Nacht  
weiß u. sommerlich. Tube 50 A in  
d. Löwen-Apothek, Adler-Drugria,  
Germania-Drugria, Eduard Körner,  
Gottard Richter.

Aktienkapital 15 Millionen Mark. Reserven ca. 3 Millionen Mark.

Wir empfehlen uns für die Einzahlung von Geldern als

# Bareinlagen

und verzinsen solche je nach Kündigungsfrist zu den günstigsten Sätzen, z. Zt.

bis zu 4%

Alle Ende dieses und Anfang nächsten Monats fälligen

# Coupons

lösen wir schon jetzt spesenfrei ein.

# Frankenberger Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Frankenberg in Sachsen.

Ecke Schloss- und Humboldtstrasse.

Habe mich in Mittweida als  
**prakt. Tierarzt**  
niedergelassen.  
**Amtstierarzt Dr. Wetzstein,**  
Markt. — Telefon 215.

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Reinitz,** Spezialarzt für Hals-,  
Nasen- und Ohrenleiden.  
Chemnitz, Zwingenstrasse 2, Ecke Inn. Johannistr.

**Herbst 1911.**  
Das Neueste in  
**Damen- und Kinderhüten**  
hält in grosser Auswahl bestens empfohlen  
das Putzgeschäft von  
**Klara Bergmann.**

**Frische Seefische,**  
direkt aus Fischdampfern, ohne  
Zwischenhandel, läßt ein Versand-  
Geschäft vom Hochseefischereiboth  
Westküste  
am **Mittwoch** auf dem **Wochenmarkt** zu **Frankenberg**  
aus billig verkaufen.

**Graslaubs** Unzählige  
Dankschreiben.  
**Aachener Thermenseife**  
gegen  
Gicht, Rheumatismus,  
Lähmung,  
Nervenschmerzen,  
Flechten aller Art,  
Schuppen, Schinnen,  
offene Wunden  
und alle anderen  
Hautkrankheiten  
bei Menschen  
bei Pferden u. and. Tieren  
in Büchsen zu Mk. 5.—, 2.50.  
Hergestellt nach einer Analyse des Prof. Just. v. Liebig  
nur in der Anstalt von  
**Th. Graslaub, Chemnitz 6, Logenstr. 30.**  
Engros-Vertrieb: **H. Th. Böhm, A.-G., Chemnitz.**

**Bilder** als Wandschmuck empfiehlt in ver-  
schiedenster Ausführung  
**Rosbergische Papierhandlung.**

**Dr. Axelrod's Joghurt**  
ein hervorragendes natürliches  
**Heil- u. Nahrungsmittel**  
bei Magen- und Darmkrankheiten, Blinarmut, nach  
Operationen, Wochenbett etc. bestens empfohlen.  
**20 Pfennig pro Glas.**  
**Genossenschafts-Molkerei Chemnitz**  
G. m. b. H.  
Zu haben in der **Löwen-Apothek** Frankenberg.

**Haarausfall,**  
Schuppen, Haarfalle,  
„Urtanne“, fl. 75 u. 150 Pf.,  
das beste Brennessel-Quartmittel.  
Rich. Wierich, German-Drug.

**Landwirte,**  
düngt nur mit bewährten Düngemitteln unter steter Berä-  
sichtigung der Bodenverhältnisse!  
Zur Herbst-Saison empfehle:  
**Ammonial-Superphosphat 8/12%, Superphosphat 18%,**  
roh und ged. Knochenmehl, Kainit, Kalifals, Peru-Guano,  
(nur Füllhornmarke), Thomasmehl und als Spezialität  
„engl. Fisch-Guano 8/13%“, vorzüglichster Herbst-Dünger.  
**Ernst Naumann Nachf.,**  
Fernruf Nr. 12.

**Beamtenverein.**  
Heute, Mittwoch, am 13. September 1911, abends 1/9 Uhr  
**Bersammlung im Schillergarten.**  
U. a. Vortrag des Herrn Bürgerlehrer Richter II.  
Zahlreichen Erscheinungen sieht entgegen  
der Vorstand.

**Wellfleisch**  
empfehle heute, Mittwoch, von  
8 Uhr an  
**Friedr. Schilke, Freib. Str. 30.**

**Prima Rindfleisch**  
Schäufelfleisch, fettsche Flecke  
und Vokelfleisch empfiehlt  
**Carl Hütter.**

**Reines Waldrindfleisch**  
I. Qualität,  
prima Hammelfleisch empfiehlt  
**Osw. Schütze, Markt.**

**Frische Flecke**  
empfehle **Max Wäring.**

**Frische Flecke**  
empfehle **Adolf Jungmann.**

**Nordische Fischhalle,**  
innere Freiburger Straße 1.

**Seeaal und Cablian** Bib. 30 A  
In **Edelkisch** Mittwoch,  
Ger. Halc. In **Büdingen.**  
Neue deutsche **Gerlinge** 6  
Neue englische **Gerlinge** 7-9  
Hochachtungsvoll **A. Seldendorfer.**

**Frischgeräuch. Seringe**  
empfehle **Oswald Gumbold.**

Heute abend empfiehlt  
**frischgeräuch. Seringe**  
**Emil Schmidt,**  
Reichstraße 24.

**Preisselbeeren**  
sind eingetroffen, A Bib. 60 Pf.  
**Wid. Wagner, Gartenstr. 38.**

**Pergament-Papier**  
hält empfohlen die  
**Rosbergische Papierhandlung,**  
Markt Nr. 1.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns durch Hoch-  
zeitgaben und Glückwünsche überaus viele Beweise herz-  
licher Anteilnahme entgegengebracht worden. Wir sagen  
dafür, zugleich im Namen unserer Eltern,  
**herzlichen Dank.**  
Chemnitz, den 11. September 1911.

**Walter Hühel**  
und Frau, geb. Schmiedel.  
Hierzu eine Beilage.

**Restaur. Tyrol**  
Heute, Mittwoch, **Damen-**  
**Kaffee mit Käsebrötchen.** Er-  
gebenst ladet ein **Hugo Türcke.**

**Gasthof 3 Rosen, Dittersbach.**  
Heute, Mittwoch, **Damenkaffee,**  
**Käsebrötchen, verschied. Kuchen,**  
abends **Schinken mit Kartoffelsalat.**

**Bahnhofswirtsch. Dittersbach.**  
Heute, Mittwoch:  
**Damen-Kaffee.**  
Spezialität: **Apfelstrudel** und  
verschiedenes andere.

Zu dem am 14. Sep-  
tember in Bräunlich  
Restaurant, Hum-  
boldtstrasse, stattfin-  
denden  
**Familienabend**  
bestehend in **Konzert** und **Ge-  
sangsvorträgen,** laden wir  
die werthen Kollegen nebst ihren  
Angehörigen ein.  
Beginn 8 1/2 Uhr. D. V.

**A. Zimmermann**  
Goldschmied, Freib. Str. 57  
fertigt  
alle Reparaturen u. Reparaturen  
billig und gut.

**Wabendonig verkauft**  
**Sattlerei Niederlichtenau.**

Allen, welche uns an-  
lässlich unserer Silber-  
hochzeit durch Gratula-  
tionen und Geschenke  
geehrt und erfreut haben,  
sagen wir hierdurch noch-  
mals unseren  
herzlichsten Dank.  
Frankenberg.  
**Paul Spiess und Frau.**

Telephon No. 276.

Nur ganz wenige Tage!

# Circus Sarrasani

die schönste Schau des Erden-  
balles, wart, viele Meilen  
welt zu wandern,  
kommt nach  
**Chemnitz**

# Verkündigung!

In diesem eigenen Stadteigenen, mit  
tanzendeln Ross und Reiter und Wagen,  
trifft demnach  
**Circus Sarrasani,**  
Europas herrlichste, reichste  
und bunteste Schau,  
hier ein und wird eine kurze Reihe  
wunderbarer Vorstellungen  
in vorzüglicher Ausstattung, geleiteter  
Pferdebesitzer, spanischer Reiter-  
dressur, vertiefte Luft- u. Parterre-  
Gymnastik, stimmungsvoller Akrobathik,  
einstimmig. Kugelschuss usw. veranstalt.

# 300 Mann

darunter die glänzendsten Reiter und Ka-  
meren des internationalen Artisten-  
standes, wird in einem grandiosen Aufmarsch  
bestehen.  
Bleibt herbei, ihr Vorkostschauen!  
So klang der Ruf, den Circus Sarra-  
sani in die Welt rief, und die zahl-  
reichsten, selbst aus kunstfertigen  
Menschen scharten sich um seine  
Führer, todessüchtige Akrobathen, die  
vorzüglichen Equitator der Welt, die  
gute Japaner, die stärksten Kämpfer  
in internationalen Artistenstand, schlag-  
starke Chinesen, die goldenen Hüfte  
des Himalaya, tollkühnere Gev'ere  
und viele exotische Rassen mehr.

# 100 Rassepferden 100

edelsten Rasse  
ist an sich eine Karneval auf dem  
europäischen Festlande. Man kommt  
aber eine

# Menagerie

alle auf der Welt ihres-  
gleichen sucht.  
16 indische Riesen-Elefanten,  
21 wildwütige Löwen, Indiens  
heilige Stiere, 7 possionone  
Seelöwen, schmutze Zehras,  
bizarre Zebroiden, finke süd-  
amerik. Lamas, kostbare Kamel-  
Dromedar- u. Trampeltier-Kara-  
wanen, groteske ägyptische Nil-  
pferde, humor. Affen, amüsante  
Esel, niedliche Ponny's, blendend  
schöne Hunde, urkomisch dres-  
sirierte Gänse usw. usw.

# Programm

von herrlichem Glanze,  
ein Programm, stets aktuell, stets sin-  
genial, stets wechselnd, stets über-  
raschend, stets verblüffend, stets  
unerschütterlich.

Und nun der Clou, das Geheimnis  
des Erfolges bei der  
**Sarrasani-Schau,**  
diesem achten Weltwunder:

**Die billigen Eintrittspreise**  
öffnen jedem, auch dem Allerärmsten,  
die Pforten zu dem phantastischen Mär-  
chenlande, geben auch dem Allerärmsten  
Gehelgenheit, eine

derartige Fülle unvergleich-  
licher Schaunummern

aus dem gesamten Gebiete der circen-  
sischen Künste anzustellen, wie sie  
noch niemals seit den klassischen Römer-  
zeiten an einer Stelle vereint waren.  
Der riesige Apparat des Circus  
Sarrasani ist an sich eine Schatzkammer  
unvergleichlicher Kunstwerke.  
30 Keltanlagen, darunter das Zwei-  
master-Klassenzett für über 6000 Per-  
sonen, Stallungen, Garderoben, Bier-  
Café, Büfette, drei eigene elektrische  
Leuchttürme, Strassenbahnlinien, Loka-  
mobile, Lichtmaschinen, die für 5000  
glühende Flammen Fluten von Licht  
senden.

Der Aufenthalt im Circus Sarrasani  
zählt bei jeder Witterung zu den den-  
kbar grössten Annehmlichkeiten.

Eigene Feuerwerke, eigene San-  
ditzelkugeln, eigene Unfallversicherun-  
gen geben eine zuverlässige Garantie für  
die Sicherheit des Publikums.

Niemand verläumde die Gelegen-  
heit, sein Leben um einen unver-  
gesslichen Tag zu bereichern.  
**Hans Storch-Sarrasani.**

**Eröffnung: 26. September**  
auf dem Gelände in der Planitzstr.

# Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Nr 213

Mittwoch, den 13. September

1911

## Der Dritte deutsche Städtetag,

der in Wien zusammentrat und von etwa 500 Delegierten besucht ist, nahm am Montag nach vorausgegangenem Begrüßungsabend seine eigentlichen Beratungen auf. Oberbürgermeister Reisinger (Berlin) eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, die nach dem Hinweis auf den rastlosen Kampf um die Oligarchie, die nach dem besten augenommenen Hoch auf Kaiser und Reich gipfelte. Nach einem Bericht des Vorstandes über die Kreditverhältnisse der deutschen Städte nahm der Städtetag zur Sprache der Arbeitslosenverteilung Stellung. Die Oberbürgermeister von Köln und Frankfurt a. M. erstatteten darüber Bericht. Dann wurde eine Reihe von Beschlüssen angenommen, in denen es zusammenfassend heißt: Wenn sowohl die Gründe der Arbeitslosigkeit als das Versicherungsbedürfnis in den einzelnen Gewerben sehr verschieden sind und die grundlegenden Fragen des Zwanges, der Verteilung der Beiträge, der öffentlichen Zuschüsse und des Arbeitsnachweises nur nach den Bedürfnissen der einzelnen Gewerbe beantwortet werden können, so ist die weitere Förderung einer rationalen Arbeiterversicherung nur durch Untersuchung der Verhältnisse in den einzelnen Gewerben zu erzielen. Diese kann aber nicht von den Stadtverwaltungen — allein in 181 Städten über 25000 Einwohner —, sondern nur einheitlich von der Reichsregierung oder den Landesregierungen durchgeführt werden. Die Überwindung der weiteren Bearbeitung der Fragen der Arbeitslosenversicherung an die Gemeindeverwaltungen ist daher nur eine Verlegenheitsmaßnahme, um die eigentlich verantwortlichen Stellen — Regierungen wie Parlamente — von Verantwortung zu befreien. Alle Gemeindeverwaltungen, auch diejenigen, welche aus freiem Entschluß bis zur Versicherungserrichtung irgendwelcher Art für Arbeitslose geschaffen haben, sowie alle wahren Freunde rationaler und wirksamer Versicherung sollten gegen diese verhassten Verschlebung der Verantwortlichkeiten Verwahrung einlegen und von den Regierungen fordern, daß von ihnen unabhängig die erforderlichen Untersuchungen eingeleitet werden, um sowohl das Versicherungsbedürfnis als auch die Mittel zu seiner Befriedigung für die einzelnen Gewerbe- und Arbeiterklassen zu ermitteln und festzustellen. Soweit die Stadtverwaltungen hierbei, insbesondere bei der Untersuchung der Verhältnisse der Arbeitslosen, hilfreiche Hand leisten können, werden sie gern dazu bereit sein. — Dann folgte die Besprechung der Neuregelung der Reichsversicherungsanstalt für Arbeiter, wobei es als eine unangelegentlich eingeleitete Sache, daß die künftigen Beschlüsse durchweg wesentlich besser sind als die in den Großstädten und Industriegebieten.

## Der sozialdemokratische Parteitag.

Jena, 11. September. Der 17. deutsche Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Jena eröffnete sich einige Tage vor dem Beginn der Reichstagsarbeiten in der Paulsenstraße. Die große Mehrheit der Delegierten war dem Vorstand der Partei, der sich in der Hauptsache aus den Reichstagsabgeordneten zusammensetzt, nicht auf der Höhe gefanden habe. Er habe bei der ersten Versammlung in Paris nur ein Telegramm geschickt, sich aber bei der zweiten, von den Sozialisten, einberufenen Reichstagsdemonstration beteiligt, obwohl sie gar nicht einmal zur Partei gehören. Das Bedenken bemerkte, daß der Reichstagsabgeordnete, der dem Vorstand die Ehrendenkwürde überreichte, als würde die deutsche Sozialdemokratie zu der Reichstagsfrage keine Stellung nehmen. Sie habe sich gewissermaßen in den Gegenstand zu der internationalen Bewegung gestellt. Der Abg. Weber wies den Vorwurf zurück. Der Parteivorstand habe vollständig seine Pflicht erfüllt. Er selbst sei mit dem Vorstand nicht ganz einverstanden. Er halte eine gesunde Kritik für erforderlich, dürfe aber nicht Vorwürfe erheben, die unbegründet seien und das Ansehen der Partei schädigen. Frau Petlin (Stuttgart) fügte aus, daß der Parteivorstand zu spät in die Reichstags-

frage eingegriffen habe. Sie folgten noch verschiedene andere Redner. Daraus gelangte ein Antrag des Parteivorstandes zur Verlesung, in dem es u. a. heißt: „Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Jena erhebt auf das Nachdrücklichste Protest gegen jeden Versuch, einen mahnenden und weisenden Brief an die Reichstagsabgeordneten, wie es Frankreich, England und Deutschland sind, herauszugeben, der notwendig ein Weltkrieg werden und mit einer allgemeinen Katastrophe enden müsse. Die Bestrebungen einer größeren kapitalistischen Klasse, in Rußland kolonialen Fuß zu fassen und so um so wirkungsvoller kolonialen Besitz auszubauen und dafür Gut und Blut des deutschen Volkes in Anspruch zu nehmen unter der verlogenen Vorgabe, daß die Güter und das Interesse der Nation dies erfordere, weist der Parteitag als bewusste Fälschung der Tatsachen und schamloser Verhetzung zurück.“

Lebhaft ging es in der Nachmittags-Sitzung zu. Auf die Berichte des Parteivorstandes folgte, so schreiben die „N. N.“, eine Szene des Gerichts, in welcher der Parteivorstand in jammervoller Haltung auf der Anklagebank lag — so mögen wenigstens die Anhänger der Situation. Das Feuer eröffnete natürlich Rosa Luxemburg. Der Parteitag erhebt ihr als in ungewöhnlicher geistiger Verfassung. Er begehrt Handlungen, die sie aus Achtung vor der obersten Parteibehörde nicht näher bezeichnen will, er stellt Behauptungen auf, die sie glaubt, auch wenn sie vollkommen abweisbar sind. Dann schlägt diese seine Ironie in Form um. „Ist der Parteivorstand nicht unter Beauftragter? So ruft Rosa. Ist das Wohl seiner Sünden nicht bald voll, und hat man je ein Bild während der Illustrierung gesehen, als den Genossen Müller bei der Erstattung seines Vorstandsberichts? Es ist Zeit, daß man den Angeklagten endlich mal den Prozess macht.“ So geht es trotz wiederholter warnender Einzelreden des Vorsitzenden sprudelnd weiter, und erst als Rosa Luxemburg sich mit den Worten an den Vorstand wendet: „Ich gebe Euch den väterlichen Rat: befristet Euch!“ da verteilte allgemeines Lachen die schon fast überhandnehmende Situation.

Rosa kommt Rosa treuer Helfer, der Leipziger Dr. Vensch von der „Volkszeitung“. Er meint, wenn ihm die Kritik unterbreitet werden sollte, dann müßte man politische Schlammwaffen in die Reaktion legen. Dann spricht Genosse Dietmann aus Offen und Hoffmann aus Elberfeld, die sich mit dem Reichstagsabgeordneten beschäftigen und ihm vorwerfen, daß er in Abhängigkeit von der Zentralkommission der Gewerkschaft stehe. Mit Reden kommt die Debatte ins Hauptrollen. Da gibt es wieder Leben auf dem Rednerpult. Es liegen die Arme und lassen sich die Hände. Rosa wird gut, wie Vebel in seiner Rede. Er sagt, Vebel hat sich mit dem Vorstand der Arbeitervereine. Er sieht aus, Rosa Luxemburgs Seite. Hier gibt es nur einen, der sich zu verteidigen hat. Das ist der Parteivorstand. Einen Ausfall gegen diesen enthält dieser und der Kreis seiner Anhänger mit ironischem Glanz. Das macht den Genossen Hebebrand noch wider, und er wagt weiter darüber, daß die deutsche Sozialdemokratie in der internationalen Bewegung die Schwächlinge sind. Denn, so schreibt er, wir müssen den Parteivorstand vorwärts drängen.

Dann geht August Vebel auf die Reichstagsabgeordnete. Er kommt in großer Erregung, und die ganze Erregung, die er während seiner Rede nicht zu beherrschen vermog, ergießt sich über Rosa Luxemburg. Am meisten ist er darüber empört, daß Rosa Luxemburg einen Brief Rosenfelds veröffentlicht hat, einen Brief, von dem sie nur vertraulich Kenntnis hatte. Er ruft der Genossin zu: „Der Sekretär des internationalen Bureau hat mir erzählt, daß er Ihnen überhaupt keine vertrauliche Mitteilung mehr machen werde.“ Er fährt dann fort: „Ich werde der Genossin Rosa Luxemburg niemals wieder ein Wort mehr schreiben, von dem ich meine, daß es nicht in die Öffentlichkeit kommt. Erregt ruft er: Die deutsche Sozialdemokratie hat in der internationalen Bewegung ihre verdammte Pflicht und Schandtat getan. Ihre gegenständlichen Behauptungen sind eine der schwersten Verdrängungen der Partei.“ Hier merkt man doch,

wie nahe dem greisen und kranken Vebel der Angriff auf seine Führerschaft gegangen ist. Dann laßt er sich wieder, und geradezu souverän ist die Handbewegung und das Wort, das er der Opposition zum Schluß zuruft: „Wartet nur weiter. Ueber den Erfolg bin ich außer Zweifel.“

Der starke Beifall, der den Abgeordneten begleitete, scheint zu zeigen, daß die Opposition in der Minorität ist. Freilich, Frau Rosa Petlin legt mit scharfer Stimme noch einmal vortrefflich und unwidrig gegen den Parteivorstand los. Dann aber erheben sich auch Verteidiger in Robert Schmidt, in Quark, in Wegler, der nebenbei den Gewerkschaftsgegnern kräftig die Seiten zeigt und seinen Genossen Sensationslust und grundsätzliche Fraktionellucht vormitt und die Leipziger Volkszeitung mit Redakteur Reich und Vögelin schlägt. Den Schluß des Tages bildete am Montag Rosenfelds, der sozusagen in eigener Sache das Wort ergreift und sich die indistrete Art verbietet, in der Rosa Luxemburg seinen Brief, noch dazu in fortgesetzter Form, in die Öffentlichkeit gebracht habe.

## Oerliches und Sächsisches.

Frankenberg, 12. September 1911.

† Spielt nicht mit Streichhölzern! Das ist die Mahnung, die auch die Brandstiftung für 1910 wieder anheimgibt. Denn zweifellos erwiesen sind in diesem Jahre in Städten 84, in Landgemeinden 26, mutmaßlich in Städten 100 und in Landgemeinden 37 Brände durch Fahrlässigkeit beim Gebrauch von Streichhölzern vorgekommen. Dadurch wurden veranlaßt durch Erwachsene 152 und durch Kinder 105 Verbrühe. Der Schaden war sehr groß. Gänzlich zerstört wurden 25, teilweise beschädigt 301 Gebäude und der Betrag der Schadenerschöpfung stellte sich auf die hohe Summe von 122355 Mk.

— Dresden. Das Ministerium des Innern hat in einer Zuschrift an die Stadtverordneten seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß diese Körperschaft dreimal die vom Rat vorgelegte, eingehend begründete und verteilte Vorlage wegen Unterstützung des Zentral-Arbeitsnachweises abgelehnt habe. Das Ministerium erblickt hierin eine Verkennung der Aufgaben der genannten Körperschaft und verlangt, daß das eingehend begründete Schreiben in beiden städtischen Kollegien zum Vortrag gebracht wird. Die Stadtverordneten werden sich voraussichtlich in der ersten Sitzung nach den Ferien mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

— Nächstens. Ein graufiges Ereignis hat sich am Sonntag morgen in dem Wohnhause des Gutbesizers Bach abgepielt, dem kürzlich erst infolge Brandstiftung fast das ganze Inventar eingekassiert wurde. Dort war vor einigen Tagen der Stiefbruder des B., der 37jährige Wirtschaftsgelhilfe Oswald Bach aus Ebersbach bei Glauchau, zur Hilfeleistung in schwerer Zeit erschienen. Dieser wurde nun plötzlich vom Verfolgungswahn befallen. Er ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer und brachte sich damit einen Schnitt am Hals bei. Da ihn seine Angehörigen an der weiteren Tat hindern wollten, entstand ein Handgemenge, bei dem die Klinge des Messers abbrach. Blutschwamm nahm darauf der Lobende ein Küchenmesser aus dem Tischkasten und durchschnitt sich vollends die Kehle. Blutüberflutet brach

## Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

(Schluß folgt.)

Er nahm die ganze Angelegenheit augenscheinlich mehr von der scharfsten Seite, und Legow bemühte sich nicht, ihn; eine andere Auffassung beizubringen, wie ernsthaft auch immer ihm selber zu Rute sein mochte. Er hat den freundlichen Berufsgenossen um eine genaue Wiederholung der Unterhaltung, die er mit Lucia geführt hatte, und er lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit dem bereitwillig und wahrheitsgetreu erstatteten Bericht.

Als der falsche Impresario der Bedenkslichkeiten erwähnte, die der jungen Längerin bei der Erinnerung an ihren Freund Dalbell gekommen waren, ging es wie ein Aufleuchten der Befriedigung über Legows Gesicht. „Gerade das war es, was ich erwartet und gewünscht hatte“, sagte er. „Es handelt sich jetzt darum, diesen Dalbell zu einer Einwilligung zu bewegen, die zu erlangen sie sich wahrhaftig kaum ernsthafte Hoffnung gemacht hat. Und diesen Teil der Aufgabe nehme ich auf mich.“

Fragend blickte der andere auf. „Und wenn er sie erteilt hat — was dann weiter?“

Statt ihm die verlangte Auskunft zu geben, antwortete Legow mit einer Gegenfrage:

„Es ist doch auch Ihre Meinung, verehrter Herr Kollege, daß für einen Detektiv zuweilen leider die Maxime gelten muß: Der Zweck heiligt die Mittel?“

„So lange die Mittel nicht schlechter sind, als die Handlungen derer, gegen die wir sie in Anwendung bringen — gewiß! Aber es ist auch noch eine andere Einschränkung dabei, lieber Herr von Legow! Bedenksliche Mittel sollte man eigentlich nur dann gebrauchen, wenn man ganz sicher ist, mit ihrer Hilfe den beabsichtigten Zweck auch wirklich zu erreichen.“

„Und Sie bezweifeln, daß das in meinem Fall zutrifft — nicht wahr?“

„Ich durchschaue Ihre letzten Absichten noch zu wenig, um darauf mit einem einfachen Ja oder Nein antworten zu können. Aber nach allem, was ich mir aus Ihren Mitteilungen und Andeutungen bis jetzt zusammengesammelt habe, kann ich nicht übersehen, daß ich einige recht ernste Bedenken hege. — Derjenige, gegen den sich Ihre Operationen in erster Linie richten sollen, ist doch wohl dieser Dalbell?“

„Allerdings.“

„Sie haben ihn im Verdacht, an dem Verschwinden des deutschen Arztes Dr. Brünning beteiligt zu sein?“

„Ja. Ich hege nicht nur den Verdacht, sondern die unumstößliche Gewißheit, daß er der Mörder Brünnings ist. Und ich würde mich dieser Aufgabe längst offen hervorgetreten sein, wenn ich nicht zugleich überzeugt wäre, daß das vorhandene Material nicht ausreicht, einen so persönlagen und mit so vorzüglichsten Hilfsmitteln arbeitenden Verbrecher zu überführen.“

„Das verstehe ich ganz gut. Sie wollen vorsichtig zu Werke gehen, weil Sie durch eine Lieberung alles zu verderben fürchten. Aber gerade deshalb halte ich es für meine Pflicht, Sie vor allem fürhmen Weitererschreiten auf dem bisher eingeschlagenen Wege zu warnen. Diese Lucia Rosalba ist nach Ihrem Dafürhalten eine Mitwisserin der Tat?“

„Nicht nur eine Mitwisserin, sondern eine Mitschuldige. Gerade sie ist das wichtigste Werkzeug gewesen, dessen sich der feige Halunte bedient hat, während er mit seiner eigenen Person vorsichtig im Hintergrunde blieb.“

„Sind Sie dessen wirklich so ganz gewiß?“

„Ich bejahе dafür die untrüglichen Beweise.“

„Wenn ein Detektiv von Ihrer Klugheit und Erfahrung sagt, daß er untrügliche Beweise hat, darf ich natürlich nicht länger zweifeln. Aber ich gestehe offen, daß es mir nach den Erfahrungen des heutigen Abends schwer fällt, daran zu glauben. Diese hübsche Längerin ist ja sicherlich ein recht temperamentvolles und energisches Geschöpfchen. Und ich kann mir sehr wohl denken, daß sie aus Eifersucht alles Mögliche tun würde. Aber eine kaltsblütige Verbrecherin? — Nein, diesen Eindruck habe ich trotz der aufmerksamsten Beobachtung von ihr durchaus nicht gewinnen können.“

„Weibliche Wesen sind immer unberechenbar. Und auch ich glaube im vorliegenden Fall viel eher an die Wirkung einer unwillkürlichen Suggestion als an das Vorhandensein verbrecherischer Instinkte. Aus dem Weibe, das ihn mit wirklicher Leidenschaft liebt, kann ein Mann von der dämonischen Art dieses Italiens schließlich alles machen, was er will. Und es ist sehr wohl möglich, daß sie sich der Tragweite der Handlungen gar nicht bewußt gewesen ist, zu denen er sie bestimmte.“

„Wohi — ich will Ihnen darin nicht widersprechen, denn nachdem Sie sich so lange und so eifrig mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben, müssen Sie das besser beurteilen können als ich. Meine Bedenken gegen Ihre Taktik werden dadurch eher verstärkt als abgeschwächt. Sie haben doch die Absicht, Fräulein Lucia gegen Dalbell auszuspielen?“

„Das will ich in der Tat. Denn die Aussicht, sie zur Verbrecherin zu machen, ist fast meine letzte Hoffnung, den Schleier zu lüften, der über diesem Verbrechen liegt.“

„Und wie gedachten Sie das Mädchen dahin zu bringen?“

„Dadurch, daß ich ihre Eifersucht aufstachelte — daß ich ihr die Lieberzeugung einflöste, von Dalbell schmählich verraten und hintergangen zu sein.“

„Also eine Spekulation auf die Rachsucht eines betrogenen Weibes! Solche Berechnungen können sich als richtig erweisen, aber sie können auch trügen. Und Fräulein Lucia ist allem Anschein nach eine ebenso kluge als misstrauische junge Dame. Sie werden ihr sehr überzeugende Beweise vorlegen müssen, ehe sie an den Treubruch ihres Geliebten glaubt.“

„Ich hoffe dazu in der Lage zu sein. Und gerade dies

ist es, wozu ich Ihres Beistandes bedarf. Diese ganze Engagements-Komödie habe ich ja nur ausgenommen, um Dalbell zu einer Unvorsichtigkeit zu veranlassen, die ich auf andere Weise schwerlich hätte herbeiführen können. Denn wenn es auch tatsächlich ohne allen Zweifel sein lebhafter Wunsch ist, sich der unbequemen gewordenen Bundesgenossin auf irgendeine Weise zu entledigen, so fürchtet er sie doch vorläufig noch viel zu sehr, um sie etwas von diesen Absichten und Wünschen merken zu lassen. Aber er wird mit beiden Händen zugreifen, wenn ich ihm eine Möglichkeit bietet, in unbedächtiger Weise zu ihrer Entfernung aus Neuzort beizutragen. Ich bin überzeugt, daß er seine Zustimmung zur Annahme dieses vorgeschlagenen Engagements-Antrages erteilen würde, auch wenn niemand ihn in diesem Sinne zu beeinflussen suchte. Aber ich werde der größeren Sicherheit halber dennoch das meinige dazu beitragen, seine etwaigen Bedenkslichkeiten zu befiegen.“

„Run ja, aber worin sollte da die von Ihnen erwähnte Unvorsichtigkeit liegen?“

„Kennen Sie die Frauen wirklich so wenig, lieber Kollege? In gewissen Situationen kann man es ihnen auf keine Weise recht machen. Lucia würde ihm sicherlich gürnen, wenn er ihr verböte, den lockenden Antrag anzunehmen; in dem Augenblick aber, wo er es ihr gestattet, streut er auch schon den Samen des Argwohns, des Zweifels an der Beständigkeit seiner Liebe in ihre Seele. Und es wird nur noch einer geschickten Nachhilfe bedürfen, um die Blut der Eifersucht in hellen Flammen auslockern zu lassen.“

„Diese geschickte Nachhilfe also ist es, die Sie von mir erwarten?“

„Meine eigene Person würde ihr von vornherein allerdings viel zu verdächtig erscheinen, als daß ich mir den gewünschten Erfolg versprechen dürfte.“

„So lassen Sie mich Ihnen offen sagen, mein lieber junger Freund, daß mir dieser Teil meiner Mission sehr wenig gefallen will. Eine kleine Komödie wie dieser Engagements-Schwundel — meinetwegen! Aber ein Betrug, dessen Opfer ein Mädchenherz sein soll, selbst wenn es das Herz einer Verbrecherin wäre — das ist etwas, wozu ich mich wahrscheinlich nicht so leicht werde entschließen können.“

„Und ich müßte der gewissenloseste Mensch unter der Sonne sein, wenn ich es fertig brächte, Sie zu solchem Betrug anzustiften. Nein, Verehrtester, was Sie Lucia Rosalba sagen sollen, wird nichts anderes sein als die laute Wahrheit. Denn Dalbell hat dem Mädchen in seinem Herzen längst die Treue gebrochen. Was ihn bis jetzt abgehalten hat, ihr in aller Form den Laufpaß zu geben, ist lediglich die gemeinsame Schuld und die Furcht vor ihrer Rache. Nicht darum handelt es sich, sie zu belügen, sondern einzig darum, ihr etwas früher die Augen zu öffnen, als es den Wünschen und Plänen des Italiens entspricht. Ich verpflichte Ihnen mein Ehrenwort, daß es sich so verhält.“

er zusammen und der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Verwundeten feststellen. Seine Mutter ist bereits vom Bahnsinn befallen gewesen, und die nervöse Ueberreizung des Unglücklichen hat jetzt, nachdem er erst im Vorjahre das väterliche Gut hatte vom Blutschlage einbüßen sehen und nun wieder das Unglück des Bruders mit hat erleben müssen, zur entsetzlichen Katastrophe geführt.

**Juristen.** Der Rat der Stadt schreibt das Pfarramt an der Marienkirche, das infolge des Ablebens des Geh. Kirchenrats D. Meyer erledigt ist, neu aus. Mit dem Pfarramt ist ein Ephoralamt verbunden. Die Bewerbungsgesuche sollen bis 21. September d. J. beim Stadtrate eingereicht werden.

**Obersoberwitz.** Der 13jährige Sohn des Jagdhablers Heinrich Streit wurde von einem andern Knaben mit einer kleinen Pistole berührt ins Auge geschossen, daß der Verunglückte sofort nach Bittau in die Augenklinik gebracht werden mußte. Die Pistole, eine sogenannte kleine Kinderpistole, hatten die Jungen soweit vorgebracht, daß sie das Hindloch durchgebohrt und den Lauf dann mit Sandlörnern gefüllt hatten. Ein Sandfort durchschlug das obere Augenlid und drang in das Auge ein.

### Vermischtes.

**• Von nah und fern.** Auf der Oste bei Hamburg fliegen im Nebel die beiden Dampfer „Lumberland“ und „Hedwig Heilmann“ zusammen. „Lumberland“ wurde mittschiffs so schwer getroffen, daß er nach kurzer Zeit sank. Der andere Dampfer mußte, um ihn vor gleichem Schicksal zu bewahren, auf Strand gesetzt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — In Stralsburg wurde ein Offiziersburche vom Infanterieregiment Nr. 126 nachts beim Heimgehen von einem Festungswall herab angeschossen und schwer verletzt. In der sich daran knüpfenden Untersuchung wurden zwei Unteroffiziere vom Regiment Nr. 136, die der Tat verdächtig sind, festgenommen. Der eine der Unteroffiziere hat nach der „B. Z.“ angegeben, der Offiziersburche sei das Opfer einer Verwechslung geworden, da er und sein Komplize einem anderen Unteroffizier seines Regiments anlauerten und diesen aus Rache erschießen wollten. — Auf dem Trafalgarer See in Italien kippte ein vom Sturm überraschtes Motorboot. 17 Damen ertranken. Drei Herren allein vermochten sich zu retten. — Auf dem Actna, der wieder eine stärkere Tätigkeit zeigt, wurden heftige Erdbeben verzeichnet. Zwei neue Krater haben sich neben dem Hauptkrater gebildet. — Im Theater zu Nashville in Amerika schoß eine Frau ein junges Mädchen nieder, mit dem sie ihren Gemahl antraf. Frau und Mann lagen in Scheidung. Die Mörderin, die in der Stadt in hohem Ansehen stand, wurde verhaftet.

**• Du sollst nicht enge Röcke tragen.** Diese Warnung ruft eine Szene, die sich kürzlich in Wien am Mariastiftersgärtel zum großen Gaudium des Publikums abspielte, allen Besucherinnen der plastisch engen Frauenröcke zu. Traten da auch einem der eleganten Kaffeehäuser zwei Damen, hypermodern toilettiert, in engen, wie nasse Badelintücher den Formen sich anschmiegenden Röcken. Die eine der Damen war ganz jung, schlank, bildhübsch; die zweite über die erste Blüte schon ziemlich hinaus und recht stark. Mit dieser zweiten Robedame trat an ihrer stattlichen Rückfront ein Plakat, das für ein gewiß ungalanter Gast beim Verlassen des Lokales heimlich mit einer Sednadel am Kleide befestigt hatte. Nach wenigen Schritten schon folgte den Ahnungsglohen ein Trupp jöhrender Jugend, das ganze Straßenpublikum anlockend. Auf dem Plakate aber war in großen Buchstaben mit Rötel geschrieben, zu lesen:

Ah wie schön formt die Natur  
Doch die weibliche Figur!  
Seht nur, wie die enge Hülle  
Plastisch strafft die Rückfrontfälle!

Als die Damen merkten, daß das Zöglern ihnen gelte und das Plakat entbedeten, erlitt die Verhöhlte einen Anfall von hysterischem Weintampe und mußte in einem Wagon nach Hause gebracht werden.

**• Die Verahnung des Volkshochschülers.** Ein häßliches Gedichtchen, das sich in einer alten Zeitschrift aus den 30er Jahren findet, ist wohl wert, der Vergessenheit entzissen zu werden. In Jena wirkte in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ein Schriftsteller in einer Druckerei namens Treumert, der nebenher die Redaktion eines kleinen Wochenblattes führte, in welchem er dann und wann niedliche Gedichte veröffentlichte, die er später auch in einem Pündchen gesammelt erscheinen ließ. Einmal nun veröffentlichte er das folgende Gedichtchen:

Der Reider.  
Rein, ich kann es nicht verschweigen,  
Ob ich freilich gern gewollt,  
Ich beneide doch die Reiden,  
Nur zwar wegen ihrem Gold!  
Nicht das Gold in ihren Taschen,  
Nicht das Gold auf ihrem Kleid,  
Rein, das Gold in ihren Köpfen,  
Das betrachte ich stets mit Reid.  
Hat gesagt ein kluges Männchen,  
Lieber, lieber allen Wein,  
Doch für jedermann ein Männchen  
Täglich wüßte ich gemein.  
Nun, so doch! Ich muß nur fragen,  
Da du ihn so gerne schmedst,  
Ob dir jemand könnte sagen,  
Wo denn wohl dein Männchen wohnt?

Nachdem dies Gedichtchen an einem Sonnabend in dem Wochenblatt erschienen war, kam einige Tage später ein Korb mit zwanzig Plakaten besten Rheingewins bei dem Dichter an. Dazu kam ein Bilet mit den folgenden Versen:

Dem, der sich in Dichtweise  
Schmerzlich lehnt nach Rosenzold,  
Sei zu seines Liebes Preise  
Strenge etwas gern gesollt.

Die Handschrift dieser Zeilen aber vertiet als Spenderin die Großherzogin Maria Paulowna von Sachsen-Weimar.

**• Im Louvre** sah eine ältere Dame, ihre häßliche junge Nichte und ein junger Herr. Nachdem bereits mehrere Tunnel passiert waren, wandte sich die Tante leise an das junge Mädchen: „Seh' Dich lieber jetzt hier zu mir herüber, es kommt gleich ein ganz langer Tunnel.“ — Nichte (ebenfalls im Flüsternd): „Bitte, liebe Tante, laß mich, wo ich bin. Nur noch dieser eine Tunnel, dann bin ich hier verlobt!“

**• Zum Ausglick.** Meister: „Warum heißt Du denn, Hund?“ — Lehrling: „Ja, de Vesteren hat mich gebau und von einer Frau laß ich mir das nicht gell'n!“ — Meister: „Na, beruhige Dich nur... hier hast Du von mir noch a paar!“

### Sport und Spiel.

**• Großer Sachsenpreis.** Das über 250 Kilometer führende internationale Straßenrennen um den Großen Sachsenpreis auf der Strecke Chemnitz—Dresden—Leipzig—Chemnitz, das am Sonntag von den Prestowerken in Chemnitz unter der sportlichen Leitung des Sächsischen Radfahrerbunds veranstaltet wurde, wurde am Sonnabend abend mit einem Championrennen durch die Straßen der Stadt Chemnitz mit einem darauffolgenden Begrüßungskommers im Kaufmännischen Vereinshaus eingeleitet. Der Sonntagmorgen brachte etwa 120 Fahrer, darunter die Radfahrer der Landstraße Schalkow, Weise, Ritter, Lortsch, Hübner, Marx, die Gebrüder Suter usw., gegen 6 Uhr an den Start. Bereits am Oederaner Berg hatten sich Hübner und Suter 3 bis 4 Minuten Vorsprung gesichert, der sich bis Dresden auf etwa 10 Minuten erweiterte. Beide Fahrer zielten die Spitze bis zum Ziele. Umgefihr 20 Kilometer vor dem Ziele (bei Wenz) erlitt Suter einen Vorderraddefekt, der ihn um 3 Minuten gegen Hübner zurückwarf. Nachdem er den Schaden ausgebessert hatte, arbeitete er sich in einem Stilltempo wieder an Hübner heran und schlug ihn im Endspurt mit Handbreite. 1. Suter (Rittsch) 8 Stunden 23 Minuten 15 Sekunden (500 Mark), 2. Hübner (Dresden) 8 Stunden 23 Minuten 20 Sekunden (200 Mark), 3. Schalkow (Berlin) 9 Stunden 8 Minuten 20 Sekunden (200 Mark), 4. Marx (Berlin), 5. Weise (Steglich), 6. Krupp (Helligensfeld), 7. Frank (Berlin), 8. Seiler (Steglich), 9. Herzog (Ragdeburg), 10. Schlangen (Düsseldorf).

**• Die Weltmeisterschaft für Steher** brachte am Sonntag auf der Dresdener Rennbahn vor etwa 15000 Zuschauern die Rennfahrer Linart, Schippe, Scheuermann, Günther, Graf und Dente an den Start. Nach schönem Kampfe gewann Peter Günther (Köln) die 100 Kilometer in 1:12:33/4 Std. vor Scheuermann, Linart, Schippe, Graf und Dente und damit den Titel Weltmeister für Steher. — Die Weltmeisterschaft für Steger wurde von Otto Meyer gewonnen.

### Vereinsnachrichten.

**• Kreisverein für innere Mission Chemnitz-Land.** Zum ersten Male feierte genannter Kreisverein ein Jahresfest, und zwar unter außerordentlich großer Beteiligung, in Oederan. Ein langer Festzug mit einer großen Anzahl Fahnen bewegte sich am Sonntag nachmittags gegen 1/4 Uhr von der Bürgerstraße aus durch die Stadt zur festlich geschmückten Kirche, die die Menge der Teilnehmer nicht zu fassen vermochte. Aus dem Markplatz hatten die Vertreter der Kircheninspektion und der Stadt, sowie 25 Gesellschafter und die Fahnenkommissionen Platz genommen. Die Festpredigt des Pfarrers H. Dr. Kühn aus Dresden über das Gleichnis vom Samen der Gerechtigkeit: Samariterdienst, das ist innere Mission; an wem läßt sie ihn, wie läßt sie ihn? war voll gewaltiger Wirkung auf die Hörer. Mit marxigen Strichen wühlte der Prediger die Not der Zeit und die Kraft christlicher Vorkammerigkeit zu malen. Die sich unmittelbar anschließende Besprechung im Hotel „Zum Hirsche“ wurde durch den Vorsitzenden, Sup. Jentsch, mit einer Ansprache eröffnet, die von dem gewaltigen Ernst der Festpredigt ausging, in warmen Worten zur Uebung christlicher Vorkammerigkeit aufrief: „Nehmet jemand Vorkammerigkeit, der tut es mit Lust!“ Die zwei Redner des Tages, Amtsgerichtsrat Lampadius aus Angermünde und Pastor Hübner aus den Haag aus Elmstedt, behandelten die Jugendpflege, der erstere in Verantwortung der Jugend, die beiden jüngeren Personen beim Jugendgerichtsvorstand und bei der staatlichen Jugendfürsorgeerziehung mitwirkten? Nach einer kurzen, populären Erläuterung über die Entstehung und den Zweck des Jugendgerichtsvorstandes, welches alle Jugendlichen unter dem 18. Lebensjahre vor allem vor dem Schaden der Verführung mit dem gerichtlichen Strafverfahren bewahren, sein Eingriff schon in dem Strafverfahren ihm den fürsorglichen Vormundschaftsrichter nachbringen und im geeigneten Falle ihm Strafausschub erwirken soll, forderte er auf zur Wehr, besonders auch dazu, das Wehr, aus dem der Jugendliche kommt, festhalten zu lassen. Zu gleicher Weise besprach er das Fürsorgegesetz vom 1. Februar 1909. Mit Wort für den klaren und klärenden, mit Kopf und Herz gegebenen Bericht verband der Vorsitzende den Hinweis auf die demnächst ins Leben tretende Einrichtung der kirchlichen Jugendfürsorge und bat, die Vermittlung der kirchlichen Jugendpflege ausgiebig in Anspruch zu nehmen. Der zweite Redner lenkte in warmer und geschickter Weise die Aufmerksamkeit auf die bisher geleistete und noch zu leistende kirchliche Jugendarbeit. Kann die Kirche von der Jugendarbeit lassen? Er wies auf die 127000 deutschen jungen Männer, auf die 885000 im Weltstande Zusammengekommenen hin, auf die Gefahren, welchen die autoritätslose Jugend unter Volk zutreibt, und auf die Kraft, die allein im Christentum liegt, Charakter zu bilden. Noch lebt das Gemüt im deutschen Jüngling; es zu pflegen, ist nicht nur Sache der Pastoren, sondern auch lebendiger Gemeindeglieder. Nicht die Robert junger Leute ist die Gefahr, sondern die Blasiertheit, das Raffinement sinnloser Gewissens, die Fäulnis des Familienlebens, die Verkommenheit mit Glaubenslosigkeit. Es gilt Mobilmachung aller Kräfte, nicht Organisation nur, sondern Organismus der christlichen Gemeinde. Treuer Arbeit wird der Erfolg nicht fehlen. Der Redner sprach warm, packend, ohne Verhinderung der Notiz, und doch in glühendem Optimismus. Die Verlesung wurde durch drei- und vierstimmige Gesänge des Frauenchor's wirkungsvoll ausgedrückt, wie auch im Gottesdienst unter Kantor Wenzel's meisterhafter Leitung Wort's Hauptmann's feststimmiger Chor und Solo zum vorzüglichen Vortrag gelangte.

### Literarisches.

**• Schülerjahre, Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen** — bezieht sich ein Werk, welches Dr. Alfred Graf vom Gewandhaus Nationalmuseum zu Nürnberg im September d. J. durch den Verlag Fortschritt (Zugverlag der „Hilfe“), U. m. b. O., Berlin-Schöneberg, herausbringen läßt. Herausgeber und Verlag haben von einer großen Zahl hervorragender Pädagogen und psychologisch wertvolle Beiträge bekommen, die auf die Frage: „Was bedeutet die humanistische Schule, insbesondere das Gymnasium, für das Werden großer Persönlichkeiten?“ eine mannigfaltige und hochinteressante Antwort geben. Dies kam ein großes und sehr wichtiges Material zur Beurteilung des Gymnasiums selbst zusammengetragen und damit die Entscheidung über die Reform des höheren Schulwesens wesentlich orientiert und gefördert. So entstehen zum anderen aus den Beiträgen anderer bekannter Männer reizvolle und feinsinnige Bilder ihres eigenen Wesens und Entwicklungsganges, die weitgehende Schlüsse über das Werden großer Männer gestatten und wichtige Anhaltspunkte zur Lösung der Probleme „Genie“ und „Talent“ gewähren. So wertvoll das Werk aber für die Gegenwart ist, so schätzenswerte Dienste wird es unstreitig der Nachwelt leisten, ob man es nun als kulturvolles Spiegelbild oder biographisches Nachschlagewerk benutzen mag. Diese Taschen lassen es nicht zweifelhaft erscheinen, daß das Unterrichten nicht nur bei Lehrern und Schülern, sondern auch in der breitesten Öffentlichkeit Interesse werden wird. Aus der großen Zahl von Beisetzern, Sachverständigen, Philosophen, Theologen, Redigieren, Naturforschern, Historikern, Literaturhistorikern, Schulforschern, bildenden Künstlern, Musikern und Bühnenkünstlern, die an dem Herauskommen dieses Buches mitgearbeitet haben und die den verschiedenen sozialen Gruppen und geistigen Strömungen angehören, nennen wir: Gust. Wollmann, Fritz Böhm, Ernst Müller (Meiningen), Friedrich Neumann, Josef Köpfer, Ludwig Gurtitt, Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf, Wilhelm Minckelnd, Hermann v. Beyl, Theodor v. Reibe, Friedrich Müller (Zwickau), Arthur Jorel, Hermann Bahr, Hans Veltje, Gustav Müller, Alexander Freilich, v. Weichen-Wulffowen, Martin Geel, Werner Freilich v. Münchhausen, Alexander Roda Roda, E. v. Holzhausen, Ernst Jahn, Otto Geelner, Cornelius Gurtitt, Leopold Graf v. Ralstrecht, v. Liebermann, Hermann Mühlstein, Max Siegel, Franz v. Siedel, Hans Thoma, Felix Weingartner, Ferdinand Gregori. — Wie werden in Kürze einige Beiträge aus diesem temperamentsvollen Buche veröffentlicht.

**WANZEN?** [of. Hilfe, Bl. 60 ff., nur P. Zwißner, Chem. St.]

**• Das Chemnitzer Sarrasani-Gastspiel** ist nahe. Ruhmbedeckt kommt diese bunte, farbenfrohe Gesellschaft nach Chemnitz. Nach einem dreimonatlichen Berliner Gastspiel in vergangener Winter hat Sarrasani Frankfurt und München, Straßburg und Basel, Bielefeld, Hannover und Braunschweig, er hat im letzten Winter in Brüssel, dieser durch die Weltausstellung verödeten Stadt, zweieinhalb Monate lang die denkbar interessanteste Vegetationsherbortgeraten, und seine Gastspiele in Köln, Düsseldorf, Offen u. a. geben einen schlagenden Beweis dafür, daß sich Sarrasani im Auge auch die Popularität im Rheinlande und in Westfalen zu erobern vermochte. Es ist der eigenartige Charakter, der diesem Firtus sein Gepräge gibt, der ihn vor der Unmasse der anderen kennzeichnet und auszeichnet. Sarrasani ist kein „Verbeizter“, obwohl er mit seinen 108 Kassenherden den sichtbarsten und besten Markt Europas sein eigen nennt. Sarrasani ist kein „Elefantensirtus“, obwohl er mit seinen 16 Riesensichtbüchern die größte deflektierte Elefantengruppe der Welt besitzt. Sarrasani ist kein „Raubtierfirtus“, obwohl seine 210pflügel Löwengruppe einen Weltrekord darstellt. Sarrasani ist nicht einmal ein „Renagerfirtus“, obwohl er 20 verschiedene Tierarten und -rassen innerlich einer einzigen Vorstellung in die Manege zu bringen weiß. Sarrasani vereinigt alles dies und bedeutet in dieser Beziehung etwas vollkommen Neues, eine Klasse für sich. Es ist ein wahrhaft internationaler Firtus; denn die Menschen aus vier Weltteilen weiserefern dort trappensweit in artikulierten Rinken. Während seines Gastspieles in Chemnitz wird Sarrasani auf jeden Fall das große Ereignis, das alles andere übertrifft, abgeben.

### Geschäftliches.

**Was ist Gertrichs Bitter?** Die wirkungsvollen Bestandteile dieses, weit in der Welt bekannten Magenbitters sind Auszüge aus Kräutern und Gewürzen. Nicht weniger als 32 auserlesene Blüten, Wurzeln, Schalen und Gewürze geben ihre heilkräftigen Bestandteile her, um jenen edlen Kräutertrank zu bilden, der nach seinem Erfinder und einzigen Fabrikanten Gertrichs Gesundheits-Bitter oder kurz Gertrichs Bitter genannt wird. Es sind darunter schon viel Bekannter anderer heimischer Gebirge und Wälder, die schon seit Uraelten als verdauungsfördernde, appetit-anregende und den Stoffwechsel beidernde Heilmittel bekannt sind, auch als mehrlinische Vegetabilien und wertvolle Gewürze, die unter tropischer Sonne im fernem Süden und den Urwäldern Süd- und Nordamerikas gedeihen. Verjüngend sind die vorzüglichen Wirkungen dieses Bitters mehrfach untertucht und bestens anerkannt worden. Das Gehalt an Prinzip ist nicht höher als zur sachgemäßen Extraktion und Aufnahme der Kräuterextrakte nötig ist. Gertrichs Bitter ist wesentlich billiger als andere bekannte Marken, trotzdem er an Wirkung und Quantität hervorragend ist. Er ist von Millionen bei Appetitlosigkeit und als Verdauungs-Regulator noch selten, schwerverdaulichen Speisen erprobt. Gertrichs Bitter ist ein in jeder Hinsicht vollkommener Kräuter-Magenbitter und als erprobtes, nützliches, billiges und vollkommen unschädliches Hausmittel in jeder Familie ein unentbehrliches Bedürfnis.

**• Die Verwertung und Verfeinerung der Lebensmittel** führt und dazu, solche möglichst direkt zu beschaffen. — Die landliche Produktion ist in dieser Beziehung der höchsten vorant. Seitdem die Weberschen Patent-Hausbacköfen und Pfirsichöfen bekannt geworden sind, haben sehr viele Familien, besonders auf dem Lande, das Selbstbacken und Selbstschneiden wieder aufgenommen, sie sparen dabei nach Angaben der Erfinderinnen selbst täglich so viel oder mehr als die Anschaffung kostet, abgesehen von den anderen Annehmlichkeiten. Die alten feineren Hausbacköfen und Pfirsichöfen verfahren überall, wo Webers' handverarbeitete Öfen bekannt sind. Weitere Auskunft erteilt kostenlos die Spezialfabrik für transportable Hausbacköfen und Pfirsichöfen Anton Weber, Rastdorf a. d. Elbe.

**Kostümröcke, Blusen, Gürtel, Ballfächer, Seidene Bänder etc.**  
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Louis Steinbach.**

**Gardinen, Spachtelvitragen u. Borten Teppiche und Linoleum**  
erhalten Sie in größten Sortimenten, bewährt guten Qualitäten und neuester Sechsmachrichtung zu billigsten Preisen bei  
**Bruno Schellenberger, Chemnitz.**

**• Berliner Produktentbörse** vom 11. September 1911.  
Tropfen von den amerikanischen Bienen höhere Kurse vorlagen, die mit den ungenügenden amtlichen Entschädigungen der Vereinigten Staaten und schiedlichen Entschädigungen in Russland begründet wurden, war die Stimmung an diesem Frühmarkt schwach, die starke Verkaufslust herrschte und die Käufer sich zurückhielten. Es notierten am Frühmarkt: Weizen loco ab Bahn 205 bis 206 Mark, Dezember 217 50 bis 217,25 Mark, Roggen loco ab Bahn 188 Mark bis 189 Mark, Dezember 193,75 Mark bis 192,50 Mark, Mai 199 Mark, Oker frei Wagen und ab Bahn schließlicher, meßbuchmäßig, sein 199 bis 205 Mark, mittel 198 bis 198 1/2, gering 192 bis 195 Mark, russ. sein 191 Mark bis 196 Mark, russ. mittel 188 Mark bis 190 Mark, gering 185 Mark bis 187 Mark. Gerste leichte inländ. 182—187 Mark, schwere 188—200 Mark, russische und Donau 184 bis 196 bis 179 Mark, schwere 173 bis 177 Mark. Mais amerik. mittel abfall. 164 Mark bis 169 Mark, runder 176 Mark bis 182 Mark. An der Mittags-Börse wurde die Stimmung direkt flau, als die unermesslich günstige Ernte-Ergebnisse bekannt wurde, welche zu Verkäufen des Platzes und zu Abgang der Reamissionäre Veranlassung gab. — Besonders stark verlaufen

**• Vom Dresdener Schachbischmarkt.**  
Am 11. September 1911 waren zum Verkauf aufgetrieben: 223 Oeffen, 203 Raben und Röhre, 290 Bullen, 405 Adler, 1041 Schafe und 2282 Schweine; zusammen 4480 Tiere. Die Preise waren pro 100 Pfund Schachbisch: Oeffen 88—94 Mark, Raben und Röhre 88—84 Mark, Bullen 85—88 Mark, Adler 76—120 Mark, Schafe 68—87, Schweine 68—87 Mark.

**• Vom Chemn. Schachbischmarkt.**  
Am 11. Septbr. 1911 fanden zum Verkauf 78 Oeffen, 895 Raben u. Röhre, 139 Adler, 70 Bullen, 881 Schafe und 2118 Schweine; zusammen 3488 Tiere. Oeffen kosteten 88—89 Mark, Raben und Bullen 88—86 Mark, Bullen 88—82 Mark, Schweine 68—65 Mark für 100 Pfund Schachbisch; Adler kosteten 80—97 Mark, Schafe 71—86 Mark.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Marke Schwan)  
Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.  
Unschädlich im Gebrauch.  
Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus

... worden, stift sein...  
... Man we...  
... Reichstag...  
... nicht gel...  
... Lösung de...  
... dem den...  
... Günstlic...  
... des Gan...  
... ihrerseits...  
... heranzuge...  
... Ist ei...  
... überhaupt...  
... ausseman...  
... wichtigste...  
... sie die A...  
... sorgen für...  
... bittlosig...  
... man mach...  
... artigen S...  
... well sich...  
... bemühen...  
... Entsch...  
... versicher...  
... daß nur...  
... stützungen...  
... von selbst...  
... und Aus...  
... darf die...  
... einseitig...  
... hörigen b...  
... wird dem...  
... Das...  
... Umstände...  
... Aber wir...  
... nicht w...  
... wird se...  
... sein, ihn...  
... Man...  
... rungsverf...  
... Erregung...  
... Aber...  
... Befehnte...  
... liefern w...  
... langen W...  
... haltung? ...  
... Das...  
... muß es...  
... werden id...  
... heit zu...  
... liefern? ...  
... Auf...  
... selbst straf...  
... Region...  
... So, o...  
... habe mir...  
... brechen a...  
... würde mi...  
... Dalbelli...  
... ganzen...  
... halte. Un...  
... gewissen...  
... worden ist...  
... spricht mich...  
... die Flucht...  
... wenn ich...  
... Intrige vor...  
... für meine...  
... bin entsch...  
... nommen...  
... habe — M...  
... vor der M...  
... Leben. Rad...  
... Bedentlic...  
... Der an...  
... der (scherz...  
... reichte er...  
... Charakterf...  
... weils erhalte...  
... Es nach...  
... Sie nach...  
... willigkeit zu...